

Es ist Zeit für ... Mut!

Gibt es eine Zukunft für die Kirche? Und wie sieht diese aus?

Ein Interview mit Pastor Michael Grimmsmann

Die Kirche war und ist immer noch ein großer und wichtiger Bestandteil im Leben vieler Menschen. Sie besuchen Gottesdienste, beten oder nehmen an der christlichen Gemeinschaft teil. Es gibt viele Gründe, warum wir zur Kirche gehen, uns zu einer Gemeinde zugehörig fühlen oder auch nicht, und diese Gründe sind für jeden individuell anders.

Doch in letzter Zeit scheint es, dass die Kirche immer mehr in den Hintergrund rückt. Auch die Kritik gegenüber dieser wird immer lauter, vor allem durch den Missbrauchsskandal. Die Kirche scheint mehr Mitglieder zu verlieren, als neue zu gewinnen. Sie steht schon heute vor vielen Herausforderungen, die es irgendwie zu bewältigen gilt, um ihr Image in der Bevölkerung wieder zu verbessern. Doch wird sie dies auch in Zukunft schaffen? Und vor welchen anderen Herausforderungen wird die Kirche zukünftig stehen? Oder ist eine Zukunft ohne die Kirche gar nicht möglich?

Bevor wir diesen Fragen auf den Grund gehen muss aber auch gesagt sein, dass wir beide (Karlotta Hamburg und Henriette Trapp) einen christlich evangelischen Hintergrund haben, mit dem wir aufgewachsen sind. Wir sind beide getauft, konfirmiert und in der evangelischen Jugend aktiv, weswegen wir auch nur aus unserer Sichtweise berichten, argumentieren und werten können. Es ist uns bewusst, dass vieles, von dem wir hier schreiben, auch anders gesehen werden kann von Menschen, die selbst nicht glauben. Es gibt beim Thema „Kirche“ eben nicht nur eine Wahrheit und das bitten wir beim Lesen dieses Artikels, sowie beim Fällen eines eigenen Urteils zu beachten.

Um unseren Fragen auf den Grund zu gehen, haben wir ein Interview mit Michael Grimmsmann geführt. Er ist 41 Jahre alt, Pastor in der Landeskirche Hannovers und dort seit einem Jahr in der Personalabteilung tätig. Vorher war er gemeinsam mit seiner Frau Gemeindepastor in der St. Marien-Gemeinde in Ueffeln. Heute arbeitet er in der Theologischen Nachwuchsförderung. Das heißt, dass er sich mit der Frage beschäftigt, wie man am besten junge Menschen für die Arbeit in der Kirche, z.B. als Pastor*in oder Diakon*in, begeistern kann.



Pastor Michael Grimmsmann

In unserem Alter war er übrigens, neben seinem Engagement in der evangelischen Jugend als Teamer, bei der Schülerzeitung aktiv! Als seine Berufswahl anstand, entschied er sich, für die Kirche zu arbeiten und damit mal etwas Neues auszuprobieren.

Am Beruf des Gemeindepastors im Dorf gefiel ihm besonders, die eigene Gemeinde mitzugestalten. Er konnte neue Ideen verwirklichen und mit Menschen allen Alters zusammenarbeiten. Besonders gern mochte er u. a. Schulgottesdienste und er sagt: „Mir hat es total viel Spaß gemacht, theologisch zu denken, also mit Leuten zusammen zu überlegen, wie gut Gott mir tut und wie sehr ich mich manchmal auch über sie ärgere.“ Wie

ihr vielleicht aus diesem Zitat herauslesen könnt: Michael Grimmsmann denkt und spricht sehr modern über Kirche und Glauben. Hier bezeichnet er Gott zum Beispiel als „sie“ und nicht, wie in der Bibel üblich, als „er“. Das ist auch Teil seines Berufs und der Grund, weshalb wir ihn ausgewählt haben: Er beschäftigt sich viel damit, wie Kirche zukunftsfähig bleiben kann.

Wie schon erwähnt, steht die Kirche vor vielen Herausforderungen und hat nicht immer alles richtig gemacht. So sagt Michael Grimmsmann selbst:

„Wir haben manche Dinge schlimm verkehrt gemacht.“

Eines ihrer größten Probleme ist der Verlust an Kirchensteuer zahlenden Mitgliedern, weswegen der Kirche, je mehr sie von diesen Mitgliedern verliert, auch immer weniger Geld zur Verfügung steht. So ist ein weiteres Problem dabei, dass nicht genügend neue und junge Mitglieder „nachziehen“, da die Kirche für die jüngeren Generationen immer unattraktiver und „uncooler“ wird und so immer weniger Jugendliche sich aktiv in der Kirche engagieren. Noch eine Herausforderung ist der Personalmangel, seien es Pastor*innen, Diakon*innen oder Erzieher*innen, da das Interesse an diesen Berufen fehlt und manche die Kirche nicht mehr als sichere Arbeitgeberin sehen. Aber dazu später mehr.

Wenn wir schon über Probleme der Kirche reden, dann können wir den Elefanten im Raum nicht auslassen: die Missbrauchsskandale der katholischen Kirche. Aber was genau war das nochmal? Anfang 2010 begann eine Welle der Berichterstattungen von Opfern sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche. Kinder und Jugendliche wurden hierbei gegen ihren Willen von Priestern und Ordensleuten sexuell missbraucht. Eine Studie der

katholisch-deutschen Bischofskonferenz 2018 spricht von 3.667 Opfern und mindestens 1.670 Schuldigen im Zeitraum zwischen 1946 und 2014. Doch die Dunkelziffer soll hoch sein, eine Studie der Universität Ulm schätzt die Opferzahl auf rund 114.000 missbrauchte Minderjährige. Viele Opfer stellten keine Anzeige und die Täter wurden anscheinend innerhalb der Kirche geschützt. Die Akten sind lückenhaft.

Langsam werden diese Fälle aufgerollt. Die Kirche sieht ihre Fehler ein, es gibt erste Entschuldigungen und nachträgliche Gerichtsprozesse. Doch der Schaden ist bereits angerichtet, viele Kirchenmitglieder sind seitdem ausgetreten und die Kritik an den katholischen Regeln - z.B., dass katholische Priester weder heiraten noch Sex haben, noch Kinder kriegen dürfen, oder dass Frauen keine Priesterinnen werden dürfen - wird stärker. Es gibt aber auch Gegenbewegungen innerhalb der katholischen Kirche, die sich für mehr Gleichberechtigung und progressiveres Denken einsetzen.

Denn schließlich ist die Kirche im Wandel: Das sagt auch Michael Grimmsmann:

„Unsere Kirche macht gerade einen großen Zukunftsprozess“.

Die Kirche verliert allerdings nicht nur Mitglieder, sondern auch Mitarbeitende.

Die Zukunftsprognose von Michael Grimmsmann: „2030 gibt es wahrscheinlich 400 Pastorinnen und Pastoren weniger in unserer Landeskirche, schlicht, weil wir die gar nicht haben“ Das bedeute für die Hauptamtlichen mehr Teamarbeit und dass neue Dinge ausprobiert werden müssten.

Teamarbeit heißt auch bereit sein, religionsübergreifend zu arbeiten. Schon heute müssen Erzieher*innen in christlichen Kindergärten teils nicht einmal mehr selbst zur Kirche gehören. Die Kirche habe dazugelernt,

berichtet Michael Grimmsmann. Es sei gut, auch andere Leute im Team zu haben. Das könne den eigenen Glauben sogar stützen, statt ihn zu gefährden. Aber natürlich sei das nicht immer möglich, weil es auch Berufe gebe, die dafür zu stark mit diesem eigenen Glauben zusammenhängen.

Aber wie kommt es zu den unbesetzten Stellen? Fehlt Jugendlichen und jungen Erwachsenen einfach das Interesse an Kirche?

Das können wir auch nicht pauschal beantworten. Vielleicht wirken Berufe in der Kirche einfach nicht attraktiv, vielleicht hat unsere Generation einfach wirklich kein Interesse an der Arbeit mit Glauben. Vielleicht wirkt es aber auch so, als ob Kirche keine sichere Arbeitgeberin ist, als ob Berufe wie Diakon*in oder Pastor*in kaum noch Zukunft haben.

Doch „junge Leute werden von allen gesucht“ berichtet der Pastor, d.h. sie „können frei wählen. Deswegen brauchen wir die Stimmung in der Kirche, dass es gut ist, dort zu arbeiten.“ Trotzdem räumt er ein: „Die finanziellen Einschnitte prägen oft die Diskussion und stärken nicht den Eindruck, dass Kirche eine attraktive Arbeitgeberin ist.“

Je weniger Geld für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen investiert wird, desto weniger Interesse haben diese, später in der Kirche zu arbeiten. Eventuell treten sie sogar aus der Kirche aus. Unserer Meinung nach muss da jetzt angesetzt werden, so wie es auch schon an vielen Stellen, mit vielen guten Aktionen und Ideen versucht wird. Junge Leute müssen ebenso ein aktiver Teil von Kirche sein, wie alle anderen. Das gehört gerade zu diesem Zukunftsprozess.

Michael Grimmsmann berichtet, dass es heutzutage in einer Zeit von Mauern und Zweifeln sehr schwer sei, vom Leben zu erzählen. Das sieht er als eine der Hauptaufgaben der Kirche. Es sei schwierig, dabei alle, sehr unterschiedlichen Menschen der Gemeinde im Blick zu haben.

So beschreibt er noch weitere Herausforderungen der Kirche und sagt aber auch:

„Es wird immer Herausforderungen geben und wir werden immer irgendwie mit ihnen umgehen.“

Er fände es falsch, wenn die Kirche zukünftig vor keinen Herausforderungen stehen würde, denn es sei sehr wichtig, dass man sein Handeln immer wieder reflektiere, um sicherzugehen, dass man die richtigen Entscheidungen treffe. Die Herausforderung, jeden Tag aufs Neue alle Menschen im Blick zu behalten, gehöre für ihn zur Kirche dazu.

Es gibt nicht die eine konkrete Zukunftsidee, sondern mehrere. Des Weiteren werde innerhalb und außerhalb der Kirche der Dialog mit verschiedenen Menschen gesucht, um die Wünsche und Interessen dieser mit in diese Zukunft einzuarbeiten. Persönlich glaubt unser Interviewpartner auch, dass es darauf ankomme, dass viele das machen könnten, worauf sie Lust haben, dass sie die Freiräume bekämen, Neues auszuprobieren. So kann man über viele kleinere Aktionen viele Leute für die Kirche begeistern und alle finden etwas, das sie persönlich anspricht. So muss die Kirche aber auch zukünftig ihre Handlungen und Aktionen reflektieren und so den besten Weg mit der besten Resonanz für die Zukunft finden.

Als ein explizites Beispiel für Zukunftsideen, die heute schon umgesetzt werden, nennt Grimmsmann das Café „ZwischenZeit“ in Nordhorn. Hier kann man Kirche in einem kleinen Laden in der Innenstadt erleben und sich mit anderen Menschen austauschen, Kaffee trinken und die Kirche in sein alltägliches Leben einbinden. So bietet der Laden aber auch viele weitere Aktionen, wie z.B. verschiedenste Abendveranstaltungen an. Auf diese Weise kann man Kirche ganz nebenbei und einfach erleben.



Café „ZwischenZeit“ in Nordhorn

Und dann gab es da noch das Jugendfestival in Elze 2019, an dem wir selbst teilgenommen haben. Etwa 180 Jugendliche haben ein Wochenende zusammen verbracht. Geplant wurde das Ganze von der evangelischen Jugend aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen. Neben Workshops, Hanna-Tattoo-Ständen, Essen und Trinken, Spielen und dem Kennenlernen von ganz vielen neuen Menschen gab es abends Livemusik und zum Abschluss eine Andacht, bevor in großen Zelten übernachtet wurde.



Jugendfestival 2019

Jugendarbeit in der Kirche existiert und funktioniert, dafür braucht es nur die nötigen Mittel, um sie zu ermöglichen. Letzten Endes profitiert die gesamte Kirche davon, jetzt in ihre Zukunft zu investieren - das muss nur wirklich passieren, sonst sinken die Mitgliederzahlen unwiederbringlich.

Was kann also Kirche, was andere nicht können?

Über diese Frage dachte unser Interviewpartner lange nach. Er fände wichtig anzumerken, dass andere Religionsgemeinschaften und Institutionen für die Gemeinschaft ebenso relevant sind. Auch sie können Menschen helfen, ihnen einen Sinn im Leben geben, ihren Gottesdienst feiern. Und in keinem Fall ist die Entscheidung für Kirche eine Aussage gegen alle anderen.

Schließlich kommt er zu dem Schluss: „Das, was Kirche ausmacht, ist, vom Leben zu erzählen [...] und das Leben dann auch zu feiern. Das Leben, was eben ein Geschenk ist.“

Das macht Kirche für ihn aus und ergibt für uns Sinn, denn schließlich handelt das Christentum eben von Jesus Christus, der als Gottes Sohn auf der Erde lebte, als Mensch. Und im Alten Testament eben auch von den ganzen anderen Personen, davon, wie sie lebten und über ihre Erfahrungen mit Gott.

Ein besonderer Aspekt ist auch das Gemeinschaftsgefühl, das es in der Kirche gibt. Für Menschen wie uns, die christlich erzogen, getauft und konfirmiert wurden, ist es etwas Besonderes, im Glauben zusammenzukommen, gemeinsam zu beten, Gottesdienst zu feiern. Das ist ein Gefühl, wie es nur in Religionen vorkommen kann. Es ist etwas Besonderes, gemeinsam auf Freizeiten zu teamen, an Aktionen teilzunehmen, als Gruppe zusammenzuarbeiten. Auch diese Gemeinschaft spricht für die Kirche.

Trotzdem steht die christliche Kirche vor vielen Herausforderungen und Problemen. Ein paar davon haben wir in diesem Artikel versucht, näher zu beleuchten.

Auf unsere Frage, ob er sich auch eine Zukunft ohne Kirche vorstellen könnte, antwortet Michael Grimmsmann mit einem entschiedenen „Nein“, dies könne man als jemand, der keiner Glaubensgemeinschaft angehört auch anders sehen, doch für ihn sei der Glaube an Gott ein Geschenk und die Kirche sei in erster Linie ein Ort für Menschen, die mit Gott verbunden sind, weswegen es sie immer geben werde.

Denn Michael Grimmsmann bleibt zuversichtlich: „Ich lebe von der Hoffnung: egal wie es wird, Kirche wird gebraucht und wird da sein“

Die Kirche wird es so lange geben, wie es Menschen gibt, die an Gott glauben. Die große Aufgabe ist es, diese Menschen nicht zu verlieren, sie in ihrem Glauben zu unterstützen und sie zusammenzubringen. Es ist die Aufgabe der Kirche, den Glauben lebendig zu halten. Die Kirche steht vor großen Herausforderungen, doch wenn sie jetzt richtig handelt, dann kann sie einen starken Stein in ihr Fundament legen, indem sie sich zukunftsfähig zeigt und für die Zukunft handelt. „Ich habe dieses Geschenk, dass ich denke: Gott ist stärker als der Tod und kämpft für mich. Und wenn ich glaube, dass es Gott gibt und davon erzähle, dann wird es Kirche geben“ Zu dem Schluss kommt Michael Grimmsmann. Es gibt also eine Zukunft für die Kirche, solange Christinnen und Christen daran glauben.

Als abschließende Worte wollten wir von unserem Interviewpartner noch wissen, was die Kirche gerade braucht, um zukunftsfähig zu sein. Auf unsere Vorlage „Es ist Zeit für ...“ antwortete er sofort mit dem Wort „Mut“, was die Erkenntnisse unseres Interviews perfekt zusammenfasst und unterstreicht. Dieser „Mut“ kann für viele verschiedene Dinge stehen, sei es Mut für mehr Zusammenarbeit mit Anderen oder Mut, neue Wege einzuschlagen. Generell kann man sagen, dass die Kirche im Wandel ist, vor Herausforderungen steht und Mut braucht, um diese zu meistern und sich zu verändern. Es ist Zeit für Mut. So gibt es eine Zukunft für die Kirche.

Karlotta Sophie Hamburg und Henriette Trapp

Textquellen:

- Tagesschau.de

Bildquellen:

- https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/nachrichten/2021/04/2021-04-13_1
- <https://www.mi-di.de>
- https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/nachrichten/2019/08/2019-08-28_2